

Thätigkeit dem Rathcollegium erhalten werde, dem Plenum Veranlassung, zur Abkürzung der Sache sofort auf eine Entschädigung für die pecuniär günstigere Stellung, die Herr Stadtrath Kieß als Landgerichtsdirector einnehmen würde, Bedacht zu nehmen. Man beschloß deshalb, den Stadtrath zu ersuchen, daß derselbe dem Herrn Stadtrath Kieß mit Rücksicht auf obige ganz besondere Umstände und in Anerkennung seiner Berufstreue und der vielfachen Verdienste, welche sich derselbe um die städtische Verwaltung erworben hat, auf so lange, als selbiger in seiner jetzigen Stellung verbleibt, eine jährliche persönliche Zulage von 350 Thlr. zu seinem dormaligen Einkommen von 1300 Thlr. Conv.-Geld zubillige und ihm diese Zulage vom Anfange des laufenden Jahres an auszahlen lasse.

Ueber einen mit den oberwähnten Anträgen in Verbindung gebrachten Beschluß des Stadtrathes, dem Herrn Stadtschreiber Berger eine anderweite persönliche Zulage von 200 Thlr. jährlich zu verwilligen, hielt man für rathsam vorerst die Finanzdeputation mit ihrem Gutachten zu hören, und nach dessen Eingang dieses Postulat anderweit in Berathung zu ziehen.

Einer ferneren Mittheilung des Stadtrathes zu Folge ist seit dem Erlasse des Regulativs vom 14. August 1843 über das Verfahren bei neuen städtischen Neubauen der Fall eingetreten, daß Grundstücksbesitzer in Absicht auf die Stellung und Richtung solcher Gebäude, welche nicht in die Kategorie der nach §. 4 sub b. gedachten Vordergebäude gehören, gänzlich nach Willkür verfahren zu dürfen geglaubt, und auf den Umstand sich berufen haben, daß hierüber in dem gedachten Regulative eine Vorschrift nicht enthalten sei. Zur Beschränkung jener Willkür, und da bei der unendlichen Verschiedenheit der vorkommenden Fälle eine specielle Vorschrift nicht ausreichend sein würde, hat der Stadtrath nachstehenden allgemeinen Zusatz dem Regulative im 4. §. sub b. beizufügen beschlossen:

„daß wegen der übrigen (nicht in die Kategorie der im §. 4. b. gedachten Vordergebäude gehörenden) Gebäude den besonderen Vorschriften der Baubehörde nachzugehen, welche über deren Zulässigkeit, Abstand von der vorderen Fluchtlinie, Stellung, Regelmäßigkeit und Symmetrie in gleicher Maße, wie bei allen anderen städtischen Bauen zu cognosciren habe.“

Schien jedoch dem Collegium dieser Zusatz zu tief in die Privatrechte der Einzelnen einzugreifen, so trug dasselbe um so mehr Bedenken, hierzu seine Zustimmung zu ertheilen, je weniger der Regel nach solche Gebäude, welche der Stadtrath dabei im Sinne hat, die äußere Straßenansicht zu verunstalten geeignet sein dürften.

Von Feldegg.

Tausende von fremden Kriegeren ruhen auf unserm schönen Johannisfriedhofe und nicht bloß in den ältern Bezirken, sondern mehr noch in den neuern des großen Todtenfeldes. Vornehmlich empfing die vorletzte Abtheilung, noch ehe sie zum Begräbnisplatz geweiht ward, die sterblichen Ueberreste derer, welche im siebenjährigen Kriege kämpften und in Leipzig von der Erde schieden. Dann wurde hier der größte Theil derer der mütterlichen Erde übergeben, welche in der Völkerschlacht unmittelbar hinter den Mauern des Friedhofs stritten und fielen. Nur wenige Denkmäler, mit passenden Sinnbildern geschmückt, verkünden aber, daß hier ein Tapferer ruht, fern von der heil-

mathlichen Erde; denn die meisten der Strafer wurden damals im Drange der Umstände zusammengebettet in großen Gräbern auf den Wegen, welche diese Stellen des Friedhofs durchkreuzen. Ein Waffenbruder folgte ihnen und dem Führer Schwarzenberg, der auch in Leipzig, in dessen Nähe er Lorbeeren geerntet, sein Leben endete, dessen sterbliche Hülle aber in die Heimath geführt wurde, in diesen Tagen nach 32 Jahren und fand auf der letzten Abtheilung seine Ruhstätte. Von Feldegg, Oberst und Commandeur des sechsten, zu Eger stehenden Feldjäger-Bataillons, sollte seine irdische Laufbahn in dem Lande beschließen, wo ihm die ersten Ehren in seinem Kriegerberufe geworden. In der Schlacht vor Dresden, im Jahre 1813, galt es, die Schanze vor dem Moszinskischen Garten zu nehmen und gegen den Dippoldiswaldaer Schlag vorzudringen. Schon hatten hier die stürmenden Oesterreicher großen Verlust erlitten. Da rückte die Division Moriz Lichtenstein hervor und Feldmarschall-Lieutenant Colloredo führte persönlich das erste und zweite Jägerbataillon zum neuen Sturme. Die tapfern Befehliger der beiden Bataillone, der Oberst Luz und der Oberstlieutenant Schneider und mit ihnen der Lieutenant von Feldegg leuchteten ihren Jägern mit heldenmüthigem Beispiele vor. Sie sprangen in den Graben, rissen die Pallisaden um und stürmten die Schanze, wo sich ein Kampf entspann, in welchem Mann gegen Mann mit Bayonnet und Kolben focht. Hier war es, wo Feldegg die persönlichste Bravour bewies, die ihm das Maria-Theresienkreuz, einen der höchsten militairischen Orden, erwarb. Später kämpfte er auch bei Leipzig, weshalb er das bedeutungsvolle österreichische Armeekreuz trug, und noch bei andern Orten.

Plötzlich überfiel vor wenigen Tagen den in Leipzig Weilenden, der so oft dem Tode ins Auge geschaut, eine furchtbare Krankheit, die ihn binnen einiger Stunden dahin raffte. Hätte nicht das Schicksal des deutschen Waffenbruders seine sächsischen Genossen tief ergreifen sollen, wie es auch so viel Andere ergriff, die nicht dem Stande der Krieger angehören? Oberst Buttlar, ein Zeuge von vielem Denkwürdigen, was auf dem blutgetränkten Boden unserer unmittelbaren Heimath vor Zeiten geschehen, erfüllte redlich die Pflicht, dem deutschen Krieger die letzten Ehren zu erweisen. Die hiesige Garnison rückte aus; ihr schlossen sich nicht allein die dem Geschiedenen näher Stehenden, der k. k. österreichische Generalconsul mit den herbeigeeilten österreichischen Offizieren und den Beamten seines Generalconsulats an, sondern auch außer der katholischen Geistlichkeit und andern Consuln, den Vorstehenden der sächsischen Staats- und der städtischen Behörden eine große Zahl anderer Bewohner hiesiger Stadt ohne Unterschied der Confession. Umgeben von einer unabsehbaren Menge bewegte sich der Zug aus der Pleißenburg nach dem Petersthore und dann durch die Stadt dem Friedhofe zu. Seit Macons und Schwarzenbergs Zeiten hatte ein ähnliches Leichenbegängniß nicht stattgefunden. Nachdem die üblichen Gebete und Gebrauche am offenen Grabe vollbracht, sandte das aufgestellte Militair seinem geschiedenen Waffenbruder durch eine dreimalige Salve den letzten Scheidegruß nach. — Auch in wissenschaftlicher Hinsicht wird der verewigte Feldegg Vielen bekannt und besonders denen unvergeßlich sein, denen er zu Eger seine berühmte ornithologische Sammlung mit ausgezeichnete Liberalität öffnete. Er ruhe sanft!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Bretschel.